



# PROTECTION CIVILE

«Fir dech a fir dei Land!»

PUBLICATION  
PÉRIODIQUE

N° 2

MINISTÈRE DE  
L'INTÉRIEUR

Grand-Duché de Luxembourg

# Protection Civile

MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR

## Bulletin d'Information

publié par la Direction de la Protection Civile

---

Publication périodique

Numéro 2/1962

### SOMMAIRE — INHALT

Protection Civile et Secourisme  
Protection Civile — eine Dachorganisation !  
NATO-Generalsekretär Stikker befürwortet die Protection Civile  
Grundsätzliches zum Evakuierungsproblem  
La contribution des femmes à la Protection Civile  
Krisenvorräte — immer aktuell !  
Der Ambulanzdienst der Protection Civile hat sich bewährt  
Protection Civile in der Industrie  
Das « Centre de Messages » der Direktion der Protection Civile  
Les opérations civiles au Centre National d'Alertes  
Zivilschutz in der Schweiz  
Kurz-Nachrichten aus der Protection Civile  
Was tun andere Länder für den Zivilschutz ?

---

Toute correspondance concernant le Bulletin d'Information est à adresser à la Direction de la Protection Civile — Ministère de l'Intérieur ;  
36, Rue J.-B.-Esch, Luxembourg.



Monsieur Pierre Grégoire, Ministre de l'Intérieur, assiste à une démonstration des secouristes de la Protection Civile. Sur notre photo on remarquera également M. Joseph Wohlfahrt, député-maire (Lorentzweiler) et M. Pierre Ginter, bourgmestre (Larochette) et chef du Centre d'Intervention de cette localité. — La « Protection Civile » de notre pays compte actuellement plus de 4000 volontaires et a formé déjà 800 secouristes.

Als wir vor dem Problem der Reorganisation der Protection Civile standen, da boten sich uns u. a. zwei Möglichkeiten:

Nach belgischem oder französischem Vorbild eigene staatliche Schutzkräfte zu schaffen, auszubilden und mit Material zu versehen,

oder aber

mit Hilfe der bestehenden, humanitären Organisationen, an unsere luxemburgischen Verhältnisse angepaßt, eine staatliche Dachorganisation aufzubauen, unter strenger Berücksichtigung des Voluntariats.

Wir entschieden uns für die letztere Lösung, weil sie für uns am wirksamsten und am wirtschaftlichsten schien und weil wir die Zusage zur Mitarbeit der interessierten Verbände und Vereinigungen hatten.

Die Zusammenarbeit mit diesen Kreisen hat sich vollauf bewährt und zeitigt gute Ergebnisse.

Die Protection Civile hat es sich zum Ziel gesetzt, obige Verbindungen zu vertiefen, um ein Maximum an Leistungsfähigkeit zu erreichen.

Es gibt immer noch Leute, welchen der Sinn besagter Zusammenarbeit nicht klar ist. Und deshalb seien diese Zeilen geschrieben:

Die Protection Civile ist ein staatlicher Dienst. Die Helfer sind und bleiben in ihren privaten Vereinigungen gegliedert und werden lediglich in großen Katastrophenfällen, wenn die lokalen Mittel nicht mehr ausreichen, von der Protection Civile gruppiert und eingesetzt.

Die Protection Civile übernimmt im Verein mit den privaten Verbänden die Ausbildung und stellt das Material, das auch in normalen Zeiten zu dienen hat.

Dabei ist es selbstverständlich, daß auch Einzelpersonen, die nicht Mitglied irgendwelcher Vereinigung sind, bei der Protection Civile höchst willkommen sind. Sie werden in den Trainingsprozeß und in die Hilfsaktion eingegliedert.

Zusammenfassend sei gesagt, daß die Protection Civile nicht als Konkurrenz derjenigen aufzufassen ist, die sich seit Jahrzehnten der Hilfe am Nächsten als Ideal verschrieben haben.

Ihr Zweck ist lediglich, mit staatlichen Mitteln unter modernen Gesichtspunkten eine Koordination zu schaffen, mit der den heutigen Gefahren begegnet werden kann.

## NATO-Generalsekretär Stikker befürwortet die Protection Civile

NATO-Generalsekretär Dirk Stikker hielt sich kürzlich zu einem zweitägigen Besuch in Luxemburg auf, wobei er Gespräche führte mit Herrn Außenminister Eugène Schaus und mehreren anderen Regierungsmitgliedern. Im Luxemburger Außenministerium fand eine Pressekonferenz statt, in deren Verlauf der frühere holländische Außenminister eindeutig Stellung nahm zu aktuellen NATO-Problemen. Herr Stikker erklärte, die NATO-Länder wollten den Frieden, aber sie würden niemals vor Drohungen kapitulieren, insbesondere auch nicht in Zusammenhang mit Berlin. Bei Gelegenheit dieser Pressekonferenz stellte unser Chef-Redakteur die Frage, wie der neue Generalsekretär der nordatlantischen Verteidigungs-Gemeinschaft sich zu den Problemen der Protection Civile stelle. Hr. Stikker erklärte, er sei froh, daß die Frage gestellt worden sei, er benutze gerne die Gelegenheit, die hohe Bedeutung eines wirksamen Zivilschutzes im Rahmen der allgemeinen Verteidigungs- und Schutz-Maßnahmen der NATO zu unterstreichen. Wohl gebe es noch einige Länder in der NATO, die in bezug auf Zivilschutz-Anstrengungen im Rückstand seien, doch setze sich die Auffassung immer mehr durch, daß die Protection Civile auch im Hinblick auf Abschreckung vor möglichen Angriffen bedeutsam sei. Der Schutz der Zivilbevölkerung dürfe sich nicht auf die rein militärischen Gebiete beschränken, auch im Hinterland müsse alles getan werden, um Sicherheit und Ordnung zu erhalten. Er persönlich werde sich bemühen, daß die bestehenden NATO-Dienste auf dem Gebiete der Protection Civile erweitert und vervollständigt werden, auch nach dem Abschied von Sir John Hodson, dem früheren Leiter der Zivilschutz-Dienste der NATO, werde die bisherige Politik der nordatlantischen Gemeinschaft weitergeführt und nach Möglichkeit noch verbessert.

Diese Zusicherungen einer wirklich hochgestellten Persönlichkeit mögen alle Verantwortlichen in unserem Lande in ihrer weiteren Arbeit zur Schaffung einer zweckentsprechenden Protection Civile ermutigen und anspornen. In einem bewaffneten Konflikt — den niemand im Westen wünscht! — müßte auch das NATO-Land Luxemburg Mindestleistungen auf dem Gebiet der Protection Civile erfüllen können. Leistungen nämlich, die vor allem der eigenen Zivilbevölkerung nützlich wären. Und außerdem ist ja oft genug betont worden, daß im Großherzogtum eine « Friedens-Protection Civile » aufgebaut wird, die in der Lage sein muß, in allen Katastrophen-Fällen schnelle und wirksame Hilfe zu leisten!

Im Anschluß an diese Pressekonferenz versicherte Herr Lieutenant-Colonel Robert Winter, Chef d'Etat-Major der Luxemburger Armee, unserem Vertreter, er verfolge die Probleme des Zivilschutzes mit lebhaftem Interesse und er sei bereit, der Protection Civile seine volle Mitarbeit zu gewähren. Auch diese Äußerung eines hochgestellten Fachmannes wird in Kreisen unserer Protection Civile mit Genugtuung aufgenommen. — Armee und Zivilschutz können bei einer gemeinsamen Arbeit viel Positives leisten zum Schutz der Bevölkerung!

## Grundsätzliches zum Evakuierungsproblem

In einem vorhergehenden Artikel (cf. Bulletin d'Information n° 1, 1962) hatten wir bereits einige Aspekte des Evakuierungsproblems erörtert, wobei wir die verschiedenen Ansichten analysierten, die heute auf NATO-Ebene vertreten werden.

Nun zur Evakuierung selbst.

Was ist eigentlich unter diesem Ausdruck zu verstehen? — Rein technisch gesehen bezeichnet man mit diesem Begriff die Auflockerung der Bevölkerung durch vorübergehende Fortführung derselben aus besonders gefährdeten oder auch schon geschädigten Zonen in weiter entfernte, nicht oder nur wenig gefährdete Aufnahmegebiete.

Wird die Bevölkerung hingegen aus Schutzgründen ganz oder nur teilweise aus den bedrohten oder bereits geschädigten dichtbesiedelten Zentren einer Gemeinde in weniger gefährdet erscheinende Randgebiete oder in die Umgebung verlagert, so spricht man von Umquartierung (dispersion locale, dispersion régionale). Dieselbe hat den Vorteil, daß z. B. die in lebenswichtigen Betrieben beschäftigten Personen ihren Arbeitsplatz von dem vorübergehenden Unterbringungsort aus relativ leicht erreichen können.

Die geographische Lage unseres Landes, die außergewöhnlich große und vernichtende Wirkung der modernen Waffen, das Über-raschungsmoment, das die militärischen Operationen fast stets begleitet, die ziemlich dichte Besiedlung unseres Landes auch außerhalb der eigentlichen Industriezentren — all diese Faktoren berechtigen zu der Frage, ob eine Evakuierungs- oder Umquartierungs-Planung überhaupt einen Sinn hat, ob also im Ernstfall Leben gerettet werden können durch derartige Maßnahmen.

Wie wir bereits in einem vorhergehenden Artikel betont haben, sprechen tatsächlich mancherlei Gründe gegen ein Verlassen der Wohnung, also gegen die Evakuierung:

- unzureichende Unterbringungsmöglichkeiten für größere Menschenmassen in einem kleinen Lande von zwar industriellem Charakter, jedoch mit stark begrenztem Hinterland;
- mehr oder weniger große Schutzlosigkeit gegenüber Witterungseinflüssen während der schlechten Jahreszeit;
- Schutzlosigkeit vor militärischen Operationen, die gleichzeitig mit der Evakuierung stattfinden können und durch welche die Evakuierung verzögert oder sogar illusorisch werden kann;
- schwierige Versorgungslage infolge Evakuierung;
- Schutzlosigkeit vor radioaktiven Niederschlägen bei einem Aufenthalt außerhalb fester Wohnungen.

Es leuchtet wohl ein, daß diese Faktoren — auch in Verbindung mit der Tatsache der äußerst bescheidenen Aufnahmekapazität unseres kleinen Landes —, den Evakuierungs-Möglichkeiten ziemlich enge Grenzen ziehen. Aus dem Gesagten ergibt sich zwangsläufig eine Politik des « Zuhausebleibens », eine Politik, die zu verwirklichen ist, wenn die Bevölkerung in ausreichender Weise gelernt hat, sich in ihren normalen Lebensbereichen möglichst gut gegen die Kriegseinwirkungen zu schützen.

Trotzdem müssen auch zu dieser « Stay-put-Politik » (maintien sur place) Ausnahmen vorgesehen werden:

In Gebieten, die von vornherein als sehr gefährdet angesehen werden müssen, wird eine rechtzeitige und planmäßige Auflockerung der Einwohnerschaft zu verantworten sein, um die fast sicheren Verluste an Menschenleben zu mindern. Dabei wird man jedoch, was die größeren Städte und die Industriezentren betrifft, nicht an eine Total-Evakuierung denken können: In erster Linie wird die Bevölkerung aus der direkten Nachbarschaft der « punktuellen militärischen Ziele » herauszuführen sein, wobei die Mütter mit ihren Kindern, die kranken und gebrechlichen Personen wiederum die Priorität haben. Weil ferner in Kriegszeiten den militärischen Belangen der Vorrang zukommen muß, werden Evakuierungen und Umquartierungen nicht zu umgehen sein, falls sie von den zuständigen Militärbehörden angeordnet werden.

Es liegt auch auf der Hand, daß das Unterbringen jener Bürger, die ausgebombt wurden oder die auf andere Weise durch Katastrophen obdachlos geworden sind. Evakuierungs- und Umquartierungs-Maßnahmen jederzeit erforderlich macht. Das gesamte Problem der Evakuierungs-Politik muß von den Verantwortlichen der Protection Civile gesehen und studiert werden, wobei elastische und zweckensprechende Lösungen zu planen sind, die im Ernstfall wirksam werden können!

---

*« Il convient de placer l'accent sur la nécessité de préserver la volonté et les facultés combattives de la population civile. Il serait de peu d'intérêt d'avoir survécu à la phase nucléaire d'une guerre, pour se trouver en présence d'une population dont la volonté serait brisée et qui se montrerait incapable de poursuivre ses efforts; ou bien de faire face à des circonstances générales telles que dans le pays seule serait possible une vie primitive et rudimentaire.*

*Il est possible d'éviter ce risque si l'on adopte à l'avance les plans et les mesures appropriées, si l'on insuffle à la population le désir de vaincre et de rendre coup pour coup, si on lui fait comprendre la nécessité primordiale de s'aider elle-même par tous les moyens en son pouvoir. Plus les gens pratiqueront avec succès l'auto-assistance, meilleur sera leur moral. »*

*(Wing Commander Sir John Hodson, ancien Conseiller Principal à la Défense Civile dans l'OTAN.)*

## La contribution des femmes à la Protection Civile

« La Protection Civile en temps de paix et surtout en temps de guerre est une tâche incombant surtout aux hommes, mais certainement pas aux femmes! »

Voilà une réaction typiquement « masculine » que nos lecteurs ressentent très probablement en voyant le titre de cet article.

Mais examinons le problème de plus près — est-ce que ces « faibles femmes » n'ont vraiment « rien à chercher » dans la Protection Civile ? N'ont-elles pas à assumer des responsabilités dans la protection de leur famille contre des catastrophes de tous genres ? Et encore une autre question : Est-ce qu'à l'étranger les femmes et les jeunes filles restent passives et désintéressées devant les problèmes de la survie en temps de guerre ?

Parlant devant le Comité National Consultatif Féminin à Washington, Miss Patricia Hornsby-Smith, sous-secrétaire au Home Office britannique a déclaré récemment : « On ne réalise jamais assez l'importance de la contribution des femmes à la Protection Civile. Bien des gens pensent que la Protection Civile est un travail d'hommes. Mais les femmes ont joué un rôle si important dans la Protection Civile au cours de la seconde guerre mondiale que leur contribution est maintenant hors de discussion en Grande-Bretagne, et ce dans toutes les branches de la Protection Civile, sauf la section de sauvetage. La contribution de loin la plus importante apportée par les femmes à la Protection Civile concerne les sections d'aide sociale, qui prêteront leur concours à l'évacuation et, après l'attaque, prendront soin du grand nombre de personnes devenues sinistrées et qui auront besoin de vivres, d'eau, de vêtements, d'abris. La participation féminine dans cette branche représente environ les  $\frac{2}{3}$  des effectifs totaux de femmes servant dans le Corps de Protection Civile sur l'ensemble du territoire britannique. »

Quoiqu'on en dise c'est la femme qui doit, en premier lieu, accepter de préparer son foyer et sa famille aux épreuves imposées par les catastrophes et qui doit organiser son intérieur et ses activités en vue de mettre son foyer autant que possible à l'abri des sinistres ! Certains lecteurs masculins iront peut-être jusqu'à nous accuser de « féminisme » — mais donnons plutôt la parole à Mrs. Norton Pearl, directrice adjointe des activités féminines à l'Office de la Défense et de la Mobilisation civile des Etats-Unis qui fait valoir les arguments suivants : « Sur tout le territoire des Etats-Unis on commence à construire des abris familiaux contre la retombée radioactive et ceux-ci doivent être conçus et équipés de façon à permettre à la famille de vivre totalement sur elle-même, sans aide extérieure, pendant au moins deux semaines. La maîtresse de maison doit donc veiller à ce que son abri soit pourvu d'un stock de vivres, d'eau, de vêtements supplémentaires, d'installations sanitaires, bref de tout ce qui est nécessaire à la survie de la famille. C'est ce qui se passe actuellement aux Etats-Unis ; et il est intéressant de noter en outre que des millions d'Américaines ont suivi les cours de secourisme et de premiers soins de la Croix-Rouge. »

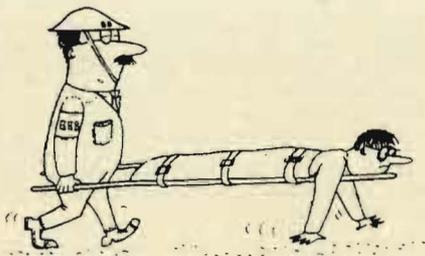
Les femmes, tout comme les hommes, apportent aux Etats-Unis, le concours de leurs aptitudes professionnelles, techniques et spécialisées à cette œuvre de survie :

Les femmes docteurs et les infirmières ont accepté les mêmes responsabilités que les hommes en matière de soins médicaux à pro-

diguer en cas de sinistre. Elles servent également dans la Protection Civile comme officiers auxiliaires de police et sont instruites au contrôle de la circulation, aux tâches d'administration et de maintien de la légalité. De nombreuses femmes sont aussi formées comme opératrices des télécommunications, recevant et transmettant des messages par radio et lignes téléphoniques ou télégraphiques. Certaines possèdent et font fonctionner des stations de radio-amateurs, fixes ou mobiles, qui sont affectées à la Protection Civile. D'autres ont reçu l'entraînement nécessaire pour servir dans les centres de contrôle, où l'on reçoit, enregistre et exploite les comptes rendus de dégâts, pour le contrôle des opérations de secours pour la Protection Civile.

Les femmes sont naturellement très bien qualifiées pour les diverses activités sociales au sein de la Protection Civile, parmi lesquelles l'enregistrement, les conseils et renseignements à donner, l'hébergement des évacués, le ravitaillement d'urgence. Aux Etats-Unis les mères et les enfants d'âge scolaire commencent à se grouper pour constituer des équipes d'évacuation chargées d'évacuer les élèves des secteurs dangereux. De même d'autres femmes américaines ont été entraînées à conduire des camions et à diriger des centres de rassemblement et de triage. Dans le cadre des préparatifs familiaux on donne aussi aux femmes une instruction élémentaire en matière de lutte contre l'incendie et dans le domaine de sauvetage léger.

En cas de catastrophe il importe que la population réagisse vite et en concordance avec les principes élémentaires de sauvetage collectif et individuel. Et dans cet ordre d'idées nous pensons que les femmes ont à jouer un rôle très important. Telle jeune fille suivra donc avec utilité un cours de secourisme, telle autre mère de famille ne perd pas son temps en voulant être initiée dans les sections de « welfare » de la Protection Civile luxembourgeoise — en cas d'accident sur nos routes, à l'occasion de catastrophes de tous genres les femmes sont les premières à vouloir aider ceux qui souffrent. Mais il faut apprendre à donner des soins aux blessés, à s'occuper efficacement de ceux qui sont devenus les victimes innocentes de multiples dangers qui nous menacent sans cesse. La femme aime aider les faibles, elle a un instinct naturel qui la porte à reconforter, à soulager, à protéger — or la Protection Civile ne fait que centraliser et organiser systématiquement les efforts dans ce domaine. Et les femmes luxembourgeoises peuvent certainement faire œuvre utile dans notre organisation !



## Krisenvorräte — immer aktuell !

*Vor einigen Wochen hat die Welt eine Krise erlebt, die Ost und West bis hart an den Rand der Katastrophe heranführte, Millionen Menschen in allen Ländern waren nicht nur « gespannt », als die Zeitungen und Radiosender die Situation so darstellten, daß die Begegnung zwischen sowjetischen und amerikanischen Schiffen vor Kuba sozusagen zwangsläufig zu einem Konflikt und vermutlich auch zu einem apokalyptischen Nuklearkrieg führen würde.*

*Und wieder einmal siegten Vernunft und staatsmännische Verhandlungskunst über die akuteste Kriegsgefahr, die Schwierigkeiten um die Raketenbasen auf der Zuckerinsel bildeten nur eine weitere Krise in unserer unruhigen Zeit. So wie es der Fall gewesen war in der Berliner Blockade, im Koreakonflikt, im Suez- und Ungarn-Konflikt, in der verschärften Berlin-Lage 1961, als die « Mauer » errichtet wurde! — Wüßten alle Beteiligten immer im voraus, daß diese Krisen letzten Endes relativ « harmlos » ausklingen, so könnten sie die jeweiligen Ereignisse mit Optimismus und Vertrauen an sich herankommen lassen. Aber das ist eben nie der Fall, jede Krise ist immer « neu » und birgt stets die Möglichkeit zu bisher nicht erlebten Entwicklungen. Weshalb auch Herr Jedermann und seine Familie in allen Ländern durch diese Krisen immer wieder überrascht und erschreckt werden. Steht ein bewaffneter Konflikt dann unmittelbar vor der Tür, so besinnt « man » sich in letzter Minute auf die Gefahren der Versorgungslage, und sehr oft wirkt die Krise sich in einer psychologischen Grundwelle aus, die zum « Sturm » auf die Lebensmittel-Geschäfte ausarten kann. Auch diesmal war das nicht anders: in vielen Ländern und Städten — und zwar in Zürich so gut wie in Warschau! — wurden die Bestände an Reis, Zucker, Kaffee, Mehl, Speiseöl usw. in kürzester Frist « ausge-reißert » und so manche bis dahin unverkäufliche Ladenhüter fanden in den gefährlichen Stunden und Tagen der Kubakrise doch noch Liebhaber und Abnehmer. In Luxemburg wurde die Krise anscheinend gefaßter und vernünftiger hingenommen, wohl hat es, je nach Stadt oder Gegend, bedeutende Einkäufe gegeben, aber es entstand wenigstens keine massive Einkaufspanik. Daß trotzdem auch mit wenig Überlegung eingekauft wurde, beweist das Beispiel einer Hausfrau, die ihrem « Epicier » zwanzig Kilo Margarine buchstäblich aus der Hand riß, oder das Verhalten jenes Mitbürgers, der einige Kilo Pfeifentabak in Päckchen von 50 Gramm « hamsterte »! Als ob Margarine und Tabak allein ein Überleben in einem — konventionellen oder atomaren — Krieg irgendwie erleichtern könnten!*

*Die Protection Civile hat bereits verschiedentlich an die breite Öffentlichkeit den Appell gerichtet, das Problem der Krisenvorräte*

nicht zu übersehen. Das « ideale » Verhalten einer Familie besteht darin, solche Mindestvorräte in ruhigen Zeiten und über Wochen verteilt anzuschaffen, wodurch dann keinerlei Störungen volkswirtschaftlicher oder psychologischer Natur entstehen können. Wenn möglichst viele Haushalte Mindestvorräte an wichtigen Lebensmitteln halten, wenn die « Spönnchen » also mit Maß und Vernunft gefüllt wird, zu einem Zeitpunkt, wo keine akute Gefahr zu befürchten ist, so kann es auch keine überstürzten Angstkäufe geben. Aber aktuell bleibt das Problem der Krisenvorräte zu jeder Zeit, wobei noch zu überlegen ist, daß ein « richtiger » Krieg ohne Warnung, ohne zusätzliche Zeitspanne losbrechen könnte, sei es, daß ein Überraschungsangriff gestartet wird oder daß ein unglückseliger Irrtum die Raketen in Bewegung setzt. Vergessen wir außerdem nicht, daß gewisse Mindestvorräte im Haushalt zu jedem Zeitpunkt nützlich und praktisch sind, dieselben geben der Familie mehr Autonomie und Sicherheit und sofern diese Vorräte regelmäßig ergänzt werden, indem man verbrauchte Güter sofort durch neue Waren ersetzt, so ist die eigentliche Ausgabe ohnehin nur sehr beschränkt.

In Nummer 1 unseres « Bulletin » haben wir eine genaue Zusammenstellung von Mindestvorräten für Krisenzeiten veröffentlicht. Sollten Leser für diese Fragen besonderes Interesse haben, so können sie diese Nummer noch bei der Direktion der Protection Civile erhalten.

---

### Mieux vaut ne pas croire aux pilules antiradiation

A la suite d'un certain nombre d'articles traitant de la mise au point de pilules antiradiation et de leur efficacité, le Docteur Charles L. Dunham, Directeur de la Division de la Médecine et de la Biologie à la Commission de l'Energie Atomique (Etats-Unis), a déclaré qu'il est peu vraisemblable qu'on puisse mettre au point dans un avenir proche des pilules protégeant efficacement contre les radiations. Selon lui, il faut d'abord résoudre deux problèmes importants: la toxicité de l'agent chimique utilisé dans les pilules, et le fait que pour être efficace les pilules devraient être prises dans un laps de temps bien déterminé, fonction de l'exposition aux radiations.

## Der Ambulanzdienst der Protection Civile hat sich bewährt

In der ersten Nummer unseres « Bulletin » hatten wir bereits gemeldet, daß die Luxemburger Protection Civile verschiedenen Gemeindeverwaltungen am 22. Dezember 1961 neue Krankenwagen zur Verfügung gestellt hat. Diese Wagen haben inzwischen beim Transport von kranken oder verletzten Personen bereits gute und wertvolle Dienste geleistet. Von den sechs Wagen haben fünf Wagen in den ersten acht Monaten 1962 insgesamt 5731 Kilometer praktischen Einsatz gefahren, das Ambulanz-Personal wurde in 93 Aufträgen beansprucht. 35 Interventionen der Protection Civile wurden durchgeführt für den Transport von 42 Personen, die in Verkehrsunfällen verletzt wurden, während 29 Prozent der Einsätze zum Transport von kranken Personen stattfanden. Der Krankenwagen-Dienst der Protection Civile wird also im Zusammenhang mit der erschreckend hohen Zahl von Verkehrsunfällen im Lande stark beansprucht, womit gleichzeitig der Beweis erbracht wurde, daß die Protection Civile mit der Erhöhung der Zahl der Krankenwagen eine nützliche Initiative ergriffen hat. Die Krankenwagen der Protection Civile werden bekanntlich vor allem an verkehrsreichen Weekends eingesetzt, aber auch bei verschiedenen Sport-Veranstaltungen (Automobilsport, Wasserski, Segelsport auf dem Stausee von Esch-Sauer) stehen die Wagen unserer Zivilschutz-Organisation zur Verfügung. Die freiwilligen Secouristen der Protection Civile (bisher wurden annähernd 800 Secouristen durch die Protection Civile ausgebildet) haben bei diesen Sportveranstaltungen die erwünschte und erforderliche Gelegenheit zu praktischen Übungen und gewährleisten den Teilnehmern größere Sicherheit. « Union des Pilotes Luxembourgeois » und « Aéro-Sport » haben ihre Mitarbeit in der Protection Civile bereits früher zugesagt, dank der entgegenkommenden Hilfe dieser Vereinigungen konnte eine Erste-Hilfe-Einrichtung in ein Flugzeug vom Typ Cessna eingebaut werden, womit eine weitere wirksame Hilfe für Katastrophen-Einsätze gewährleistet ist.

Im Rahmen der Protection Civile wurden acht neue Ambulanz-Wagen bestellt, die Zahl der Krankenwagen, die integral Eigentum unserer Zivilschutz-Organisation bleiben, wird nach der Verwirklichung dieses Projektes 16 betragen, während die Gesamtzahl der Krankenwagen im Großherzogtum 29 betragen wird.

---

### Atomwarnung in 20 Sekunden

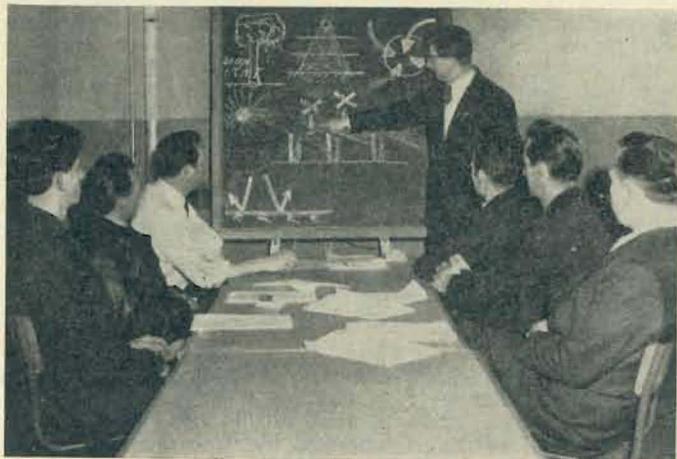
Anlässlich der Inbetriebnahme der neuen Warnzentrale vor Atomangriffen in Horsham gab der britische Innenminister bekannt, daß es binnen Jahresfrist nicht mehr als 20 Sekunden dauern würde um einen Alarm auszulösen.

## Protection Civile in der Industrie

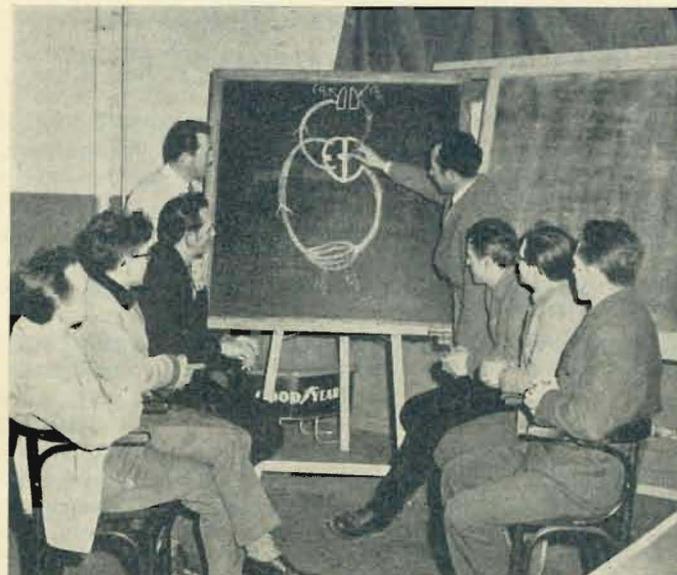
Die «Protection Civile in der Industrie», eine Sparte der NATO, hat zum Ziel, die in Handel und Industrie arbeitenden Menschen zu schützen, und im Kriegsfall den Weitergang der Produktion und im Gewerbe zu ermöglichen.

Es besteht bei uns im Rahmen der Direktion ein «Comité de la Protection Civile dans l'Industrie», in welchem Patronat, Gewerkschaften und Berufskammern vertreten sind.

Die Gesamtorganisation ist erst im Aufbau, doch zeigen nachstehende Bilder aus der Goodyear S. A., Colmar-Berg, daß das Problem ernsthaft in Angriff genommen wird.



Herr Professor Jean Koob, Instruktor der «Protection Civile», spricht über Strahlenschutz in den Goodyear-Werken, Colmar-Berg.



Herr Professor Remy Wagner, Instruktor der «Protection Civile», beim «Erste-Hilfe-Kursus» in den Goodyear-Werken, Colmar-Berg.



Eine Rettungs-Übung in den Goodyear-Werken in Colmar-Berg.

## Das «Centre de Message» der Direktion der Protection Civile

In Friedenszeiten tritt das «Comité» der Protection Civile periodisch zusammen. Im übrigen führt die Direktion die laufenden Geschäfte.

Bei großen Übungen und besonders im Ernstfall ist das «Comité de Direction» ständig versammelt. Die Direktion koordiniert die einzelnen Organe. In einer späteren Ausgabe kommen wir auf diese zu sprechen. Heute wollen wir nur eines herausgreifen: Es ist dies das «Centre de Messages» (Meldestelle).

Die Hauptmission des «Centre de Messages» besteht in der Herausgabe der Anordnung der Direktion und in der Annahme der Meldungen, die durch Telephon, durch Radiotelephonie oder durch Kuriere eintreffen. Es steht außer Zweifel, daß bei einer großen Übung oder im Ernstfall eine ganze Menge solcher Meldungen im «Centre de Messages» eintreffen oder von demselben ausgesandt werden.

Das «Centre de Messages» funktioniert als Drehscheibe. Die Aufgabe dieser Meldestelle besteht erstens darin, die eingelaufenen Meldungen zu empfangen und an den richtigen Empfänger weiterzuleiten. Die Anordnungen, welche von der Direktion herausgegeben werden, durchlaufen ebenfalls das «Centre de Messages» und werden an den Bestimmungsort weitergeleitet. Je nach Dringlichkeit wird eines der obenerwähnten Transmissions-Mittel angewandt.

Das «Centre de Messages» registriert alle Meldungen. Eine Abschrift jeder Nachricht wird im «Centre de Messages» klassiert. —

Diese wenigen Worte über die Arbeit des «Centre de Messages» genügen wohl, um zu zeigen, daß dieses Organ eine außergewöhnliche Verantwortung trägt. Daß nur gut geschultes Personal hier arbeiten kann, steht außer Zweifel.

Bei großen Übungen und im Ernstfall arbeitet das «Centre de Messages», wie alle andern Organe der Direktion, während vierundzwanzig Stunden pro Tag. Es gilt also eine Mannschaft heranzubilden, welche sich turnusweise ablöst. Nur arbeitsfreudige Leute kommen für dieses «Teamwork» in Frage. Wir folgen auch dem Beispiel des Auslandes, und stellen ebenfalls weibliches Personal für das «Centre des Messages» auf freiwilliger Basis ein.

Da in allernächster Zukunft mit der Ausbildung der Mannschaft für das «Centre de Messages» begonnen wird, bitten wir alle Interessenten, die mitmachen wollen, sich bei der Direktion der Protection Civile, 36, rue J.-B. Esch, Luxemburg, Telephon 219-61, zu melden. Bedingung: deutsche und französische Sprachkenntnisse, sowie Maschinschreiben (und eventuell auch Stenographie).

## Les opérations civiles au Centre National d'Alertes

Avant d'approfondir les relations qui existent entre la Direction de la Protection Civile et le Centre National d'Alertes, il paraît indiqué de définir exactement les missions de ce centre.

Les missions principales du Centre National d'Alertes (C. N. A.) se divisent en trois parties :

- Recueil de toutes les informations relatives aux alertes aériennes et à la retombée radioactive en provenance de centres d'alertes étrangers et des postes d'observations nationaux.
- Coordination, interprétation et enregistrement de ces informations.
- Diffusion d'informations aux centres étrangers voisins ainsi qu'à la population si besoin en est.

Le travail au C. N. A. s'organise conformément aux missions qui lui sont attribuées.

Il faut noter qu'en principe le C. N. A. luxembourgeois travaille au bénéfice de deux organismes nationaux : L'Etat-Major de l'Armée et la Direction de la Protection Civile. Cette solution s'imposait pour des questions de personnel, des considérations financières et dans le souci d'éviter un double emploi eu égard à l'extension relativement faible du pays.

Dans ce qui suit on s'occupera uniquement du côté civil du CNA.

La Direction de la Protection Civile utilise en cas de guerre les informations recueillies au CNA pour juger si une alerte s'impose, ainsi que pour décider des mesures d'intervention à envisager dans les zones sinistrées ou contaminées.

Le problème crucial qui se pose à l'officier de la Protection Civile détaché au CNA et responsable de l'alerte aérienne consiste à déclencher l'alerte uniquement quand l'ennemi attaque effectivement un objectif situé sur le territoire du Grand-Duché, mais toujours suffisamment tôt pour que la population soit à même de se mettre à l'abri. Ce travail se complique sensiblement avec les hautes performances des avions et des engins téléguidés modernes qui réalisent des vitesses de déplacement de plus en plus élevées. Cela explique la nécessité de relier le CNA entre autres à des postes d'observation étrangers situés le plus près possible de la frontière ennemie et possédant des équipements capables de scruter le ciel à des centaines de kilomètres à l'intérieur du territoire ennemi.

Les informations radiologiques en provenance des centres étrangers permettent d'établir la carte des « points zéro » aux alentours du Grand-Duché. Ces informations, combinées avec les données météorologiques adéquates, sont d'une importance capitale pour la prévision de retombées radioactives retardées. Elles sont cependant insuffisantes pour prévoir les retombées imminentes. Pour combler cette lacune il est prévu d'équiper sur le territoire grand-ducal certains postes des Douanes, de la Gendarmerie et de l'Armée d'appareils détecteurs capables de donner un signal d'alarme dès qu'une dose limite est atteinte et qui permettent de suivre les variations de l'intensité du rayonnement radioactif. Ces mesures sont transmises au CNA et permettent de tenir à jour la carte isodose du pays. La densité de ces postes est

telle que l'officier responsable des alertes à la retombée radioactive peut à tout moment juger de la situation radiologique et déclencher à temps ses alertes.

Le CNA constitue donc pour la Direction de la Protection Civile la source d'information la plus importante et la plus sûre sans laquelle elle serait en temps de guerre incapable de prendre des mesures de protection civile efficaces.

On conçoit donc l'importance qu'on attache au bon fonctionnement du CNA et à une transmission rapide des renseignements à la Direction de la Protection Civile. Malheureusement les bureaux de la Direction ne se trouvent pas à proximité du CNA, ce qui entraîne nécessairement la création d'équipes de liaison. 24 hommes sont requis pour assurer un fonctionnement permanent des liaisons. La Direction de la Protection Civile fait donc appel aux lecteurs du présent bulletin de liaison de bien vouloir l'aider à mettre sur pied ces équipes. Outre le sens de la responsabilité et de la bonne volonté d'aider son prochain et son pays, les intéressés doivent connaître les langues allemande et française et éventuellement la langue anglaise.

#### Gasmasken für jedermann in Schweden

*Für die gesamte schwedische Bevölkerung sollen jetzt Gasmasken in Serienproduktion gefertigt werden. Sie werden 25 Schwedenkronen kosten. Für die sieben Millionen Einwohner des Landes sind gegenwärtig nur 1,7 Millionen Gasmasken verfügbar. Für Kleinkinder sind eigens gegen Gas schützende Körbe konstruiert worden; für größere Kinder gibt es gleichfalls Gasmasken.*

## Zivilschutz in der Schweiz

Anfang Oktober 1962 war es einer luxemburgischen Zivilschutz-Delegation gegönnt, den Schweizer Zivilschutz näher kennenzulernen und einer großen Übung beizuwohnen.

Außer Luxemburg hatten Beobachter entsandt: Deutschland, Holland, Israel, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden sowie der Malteserorden.

Am ersten Tage wurden die ausländischen Gäste in drei Vorträgen im Kursgebäude des Zivilschutzes in Bern in die Organisation des Zivilschutzes in der Schweiz eingeführt.

Die Schweiz hat seit dem letzten Krieg keine Ruhepause in puncto Zivilschutz eingelegt, sondern fortwährend verbessert und ausgebaut.

### Die Organisation des Zivilschutzes in der Schweiz

Ab nächsten 1. Januar 1963 tritt ein neues Zivilschutzgesetz in Kraft durch welches der Dienst im Zivilschutz für die Männer zum Obligatorium wird vom 20. bis zum 60. Lebensjahr. Frauen und Jugendliche bis 20 Jahre dürfen sich freiwillig zum Dienst in den Zivilschutzorganisationen melden.

In der Schweiz gliedert sich der Zivilschutz in

- a) den Selbstschutz;
- b) den Betriebsschutz;
- c) die örtlichen Hilfskräfte;
- d) die überörtlichen Hilfskräfte.

Der **Selbstschutz** hat zur Aufgabe Entstehungsbrände zu löschen, Personen zu retten, kleinere Schäden zu beheben, den Hausbewohnern zu helfen und ihr Handeln im Notfall zu überwachen.

Der Selbstschutz hat im Zivilschutz eine primäre Aufgabe: Retten, Bergen was mit eigenen Mittel zu beheben ist.

Der **Betriebsschutz** hat im Werk, im Betrieb dieselben Aufgaben zu erfüllen, die der Selbstschutz im Eigenheim hat.

Die **örtlichen Hilfskräfte** (ausgerüstet mit bedeutenderem Hilfsmaterial) greifen dort ein, wo der Selbstschutz nicht mehr auskommt.

Die **überörtlichen Hilfskräfte** (nachbarliche Hilfe) greifen dort ein, wo die örtlichen Hilfskräfte nicht mehr genügen.

In der Schweiz wird diese überörtliche Hilfe hauptsächlich durch die Luftschutzgruppen (Waffengattung der Armee) geleistet.

In 825 Gemeinden der Schweiz ist oder wird eine Zivilschutz-Organisation aufgebaut.

Die vorgesehenen Bestände der Zivilschutz-Organisation belaufen sich auf:

	Frauen		Männer		Total
Selbstschutz	390.000	+	130.000	=	520.000
Betriebsschutz	20.000	+	60.000	=	80.000
Örtliche Schutzorganisation	70.000	+	160.000	=	230.000
	480.000	+	350.000	=	830.000
Luftschutzgruppen	—		34.000	=	34.000
	480.000	+	384.000	=	864.000

Die Zivilschutz-Mitglieder genießen im Dienst die Sozial-Versicherungen, Einkleidung, Verpflegung und Unterkunft sind frei.

Die Ausbildung erfolgt einheitlich gemäß den Bestimmungen des Zivilschutzgesetzes unter Aufsicht des Bundesamtes für Zivilschutz.

Dem Bund obliegt die Ausbildung der oberen Kaders sowie der Ortschefs und deren Vertreter.

Der Kanton sorgt für die Ausbildung der mittleren und unteren Kaders.

Die Gemeinde bildet die Mannschaften aus. Der **Ortschef** ist verantwortlich für die Organisation und die Durchführung des Zivilschutzes an einem Ort und in einer Gemeinde.

Ihm unterstehen der Selbstschutz und die örtlichen Hilfskräfte. Im Katastrophenfall fordert er die überörtlichen Hilfskräfte an, welche ihm dann ebenfalls kommandomäßig unterstellt werden.

Zur Gewährleistung des Zivilschutzes eines Ortes oder einer Gemeinde ist das Gebiet in « Secteurs » aufgeteilt. Ein Secteur zählt ungefähr 20.000 Einwohner.

Der « Secteur » ist aufgeteilt in 6—8 « Quartiere » .

Ein « Quartier » umfaßt 6—8 « Ilots ».

Eine « Hauswehr » betreut ungefähr 70—75 Personen.

Jedem Haushalt obliegen die eigenen Selbstschutzmaßnahmen.

Jedermann in der Schweiz ist verpflichtet, Vorbereitungen zu treffen für den Katastrophenfall, für richtiges Verhalten bei Alarm usw.

#### Die privaten und öffentlichen Schutzräume in der Schweiz

In der Schweiz bestehen ungefähr 50.000 Schutzräume in privaten und öffentlichen Gebäuden. Seit 1950 müssen alle Neubauten einen Schutzraum nach den Vorschriften des Bundes vorsehen.

Bei Schutzräumen in öffentlichen Gebäuden interveniert der Bund mit 55—65% der Kosten, der Kanton mit 15—20% des Bundesbeitrages, so daß noch  $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{6}$  der Kosten für Rechnung der Gemeinden verbleiben.

Bei privaten Schutzräumen zahlt der Eigentümer 40%, die Gemeinde, der Kanton und der Bund je 20%.

#### Die Wasserversorgung in der Schweiz

Um die Wasserversorgung im Katastrophenfall zu sichern, versucht man neben Bächen und Flüssen durch Anlegen von « Wasserspeichern » dieselbe unabhängig vom Wasserleitungsnetz zu machen.

#### Die unterirdischen Zivilschutzanlagen in der Schweiz

Anschließend an die Einführungsvorträge fand eine Besichtigung verschiedener unterirdischer Zivilschutzanlagen statt :

a) des geräumigen Kommandopostens der Stadt Bern :

Über die Zugangs-Schleuse, den Entgiftungs- und Warteraum, die Telephon-, Alarm- und Nachrichtenzentrale, zu dem eigentlichen Kommandoposten mit Plänen, Lagekarten, Einsatztafeln usw., einem Raum für die verschiedenen Dienstchefs, dem Sekretariat, dem Maschinenraum, einer Kochstelle usw. Wirklich eine mustergültige Anlage.

b) eines Sanitätshilfspostens mit gesichertem Eingang zum Warteraum, einem Vorbereitungs-, einem Behandlungs-, einem Liegeraum, einem Materialraum, einer Isolierstation, einer Küche, einem Sekretariat, einem Maschinenraum.

Die Stadt Basel verfügt über : 10 unterirdische voll ausgestattete Sanitätshilfsposten, mit insgesamt 1042 Liegestellen, im Bau befindlich ist ein Sanitätshilfsposten mit 180 Betten, projektiert sind noch 2 Posten mit 424 Liegestellen. Ferner verfügen die Spitäler über 3 fertige unterirdische Posten mit zusammen 210 Betten und 2 im Bau befindliche Posten mit 282 Betten.

Basel besitzt außerdem Großschutzbunker, die in Friedenszeiten als Großgaragen benutzt werden, sowie gutgespickte Reservelager.

Die Zivilschutzanlagen der Stadt Basel dürfen als mustergültig hingestellt und deren Besichtigung allen Verantwortlichen des Zivilschutzes wärmstens empfohlen werden.

In Zürich wurde den Gästen ebenfalls ein Großschutzbunker des letzten Krieges gezeigt, der in Friedenszeiten auch als Garage dient.

In zuvorkommender schweizerischer Weise wurden alle Fragen der ausländischen Gäste gerne beantwortet.

Die Schweiz hat wirklich im Zivilschutz hervorragende Realisationen aufzuweisen. Ein Blitzbesuch bei der Feuerwehr überzeugte die Gäste von der guten Ausrüstung der Berner Feuerwehrgarde, die ihr « Prachtstück » in der Alarmzentrale besitzt.

#### Zivilschutzübung in der Schweiz

War der Vortag der Einführung in den Zivilschutz reserviert, so war der folgende Tag der eigentlichen Zivilschutzübung in der Stadt Aarau vorbehalten.

Der Vormittag sollte den Gästen eine Orientierung über die Luftschutztruppen geben.

In einem Vortrag wurden Aufbau und Zweck der Luftschutztruppen (überörtliche Hilfskräfte) erklärt. Die Schweiz zählt 28 Luftschutzbataillone. Sie werden an den Katastrophenschwerpunkten eingesetzt zur Unterstützung der Ortschefs. Wenn die Luftschutztruppen auch Militäreinheiten sind, so obliegt die Verantwortung der Zivilverteidigung jedoch ausschließlich dem zivilen Sektor.

Bei der anschließenden Besichtigung eines Luftschutzbataillons konnten die Gäste die gesamte Ausrüstung einer solchen Truppe genau einsehen. Ein praktischer Einsatz an Gebäuden der Altstadt Aarau veranschaulichte die Schlagkraft und die Angriffsmethode der Truppe. Ein präzises Referat gab den Gästen Einblick in die Einzelheiten der großen Zivilschutzübung, welche am selben Abend in der Stadt Aarau stattfinden sollte.

Die Stadt Aarau zählt 17.500 Einwohner, hat in den Außenbezirken eine lockere Bauweise mit großen, wichtigen Industriegebäuden, in der Altstadt eine sehr große Bevölkerungsdichte und wenig Schutzräume, die Stadt ist eine wichtige Eisenbahnstation.

Die Übung bezweckte die freie Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Zivilschutzkräften, sowie die Wasserversorgung im Katastrophenfall in Aarau zu erproben.

Die Einsatz-Reihenfolge umfaßt zuerst den Selbst- resp. Betriebschutz, dann die örtlichen und schließlich die überörtlichen Hilfskräfte.

Vorgesehene Teilnehmer an der Übung :

Sämtliche Selbstschutzkräfte,  
die Betriebsschutzkräfte von 15 Unternehmen und Verwaltungen (Post, Eisenbahn, städtische Betriebe und private Industrien),  
die örtlichen Zivilschutzorgane,  
die überörtlichen Hilfskräfte,  
die Verwaltungen,  
mit zusammen 3200 Hilfskräften;  
daneben 800 Schiedsrichter als Übungsüberwachung der einzelnen Übungen;  
**insgesamt also 4000 Mitwirkende.**

Das « Drehbuch » der kombinierten Übung sieht auf 51 Seiten alle Einzelheiten der Vorkommnisse nach folgendem Zeitplan vor :

19.30 Uhr : Bereitschaft der Zivilschutzorganisationen von Aarau ;  
19.40 Uhr : Fliegeralarm ;  
19.42 Uhr : Bombardierung ;  
19.45 Uhr : Einsatz der Hauswehren und der Betriebsschutzorganisationen ;  
20.15 Uhr : Endalarm ;  
20.15 Uhr : Einsatz der örtlichen Hilfskräfte ;  
21.00 Uhr : Einsatz des 1. Luftschutzbataillons ;  
21.30 Uhr : Einsatz des 2. Luftschutzbataillons ;  
24.00 Uhr : Abbruch der Übung.

Vom Gefechtsstand, jenseits der Aare, durften die Gäste punkt 19.40 Uhr die Auslösung des Fliegeralarms erleben und sich überzeugen, wie das pulsierende Leben der geschäftigen Stadt urplötzlich erlahmte. Alle Lichter erloschen, der Verkehr stockte. Blitze zuckten auf, Detonationen erschütterten die Stadt erst in Alt-Aarau, dann in den Industriebezirken. Die ersten Feuersbrünste loderten auf, griffen um sich, um schlußendlich ganze Stadtteile zu umfassen. — Ein grauisches Bild, und traurige Erinnerungen lebten auf ! —

Die Gäste durften sich ebenfalls in der getroffenen Stadt selbst die Arbeit der Hilfskräfte aus nächster Nähe ansehen, sich überzeugen vom verbissenen Einsatz dieser mutigen und uneigennütigen Helfer, von der harmonischen Zusammenarbeit all der vielen Hilfskräfte, von ihrer stoischen Ruhe und ihrer nicht erlahmenden Ausdauer.

Die Einwohner der Stadt Aarau waren sich der Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solchen Übung voll bewußt, waren überall zu Diensten, um Hand mitanzulegen, stellten ihre Häuser bereitwillig zur Verfügung, nahmen eine Verdunklung und eine Verkehrsahmung ihrer Stadt von 19.40 Uhr bis 24 Uhr verständnisvoll hin.

**Ein Muster von Disziplin im Katastrophenfall !**

**Ein Muster von Vorbereitung für den Katastrophenfall !**

Die Schweiz ist sich der Wichtigkeit des Zivilschutzes bewußt, ist sich bewußt, daß die Zivilbevölkerung in einem eventuellen Krieg dieselben, wenn nicht größere Lasten zu tragen hat, als die Armee, ist sich bewußt, daß die Moral der Armee im Kriegsfall getragen wird von der Widerstandskraft der Heimat, daß das Überleben der Nation zu gleichen Teilen abhängig sein wird von der Kampfkraft der Armee und dem Einsatz des Zivilen Bevölkerungsschutzes.

## Kurz-Nachrichten aus der Protection Civile

**ROSPORT.** — Im Sauerflecken Rosport ist soeben, dank dem Bürgermeister, Herrn J.-P. Reiter, und unserem unermüdlichen « Premier Secours »-Instruktor, Herrn Marcel Fejean, in erstaunlich kurzer Zeit ein « Centre d'Intervention » geschaffen worden.

Chef de Centre ist Herr Aloyse Steinmetz, Lehrer in Rosport, der von Herrn Jean Krippes, Kantonalpräsident der Feuerwehren, assistiert wird.

Zu bemerken sei, daß der « Erste-Hilfe-Kursus » allein von 43 Rosporter Damen und Herren erfolgreich absolviert wurde. Centre Rosport wird demnächst mit einer Ambulanz dotiert werden.

**LUXEMBURG.** — Die Interventionszentren Luxemburg-Stadt II und III beteiligten sich kürzlich an der Suche nach dem vermißten Herrn Jean Simon, Steuerkontrolleur, der leider nur tot geborgen werden konnte.

Herr Léon Knaff, Chef de Centre von Luxemburg III, war Chef-Beauftragter der Direktion der Protection Civile.

**BAUSCHLEIDEN.** — Bauschleiden und Baschleiden litten unter akuter Wasserknappheit. Der « Service du Matériel » der Protection Civile sorgte für Abhilfe und transportierte tagelang Fuder um Fuder des « köstlichen Nasses ».

Unter Mithilfe der Direktion der Protection Civile wurde alsdann eine Zwischenlösung mittels « Plastic »-Schlauchleitungen zur Interkommunalen Wasserleitung gefunden.

**WILTZ.** — Herr Jos. Eschette, Gemeindesekretär in Wiltz, hat sein Amt als Chef de Centre niedergelegt und fungiert nunmehr als Commissaire Régional der Protection Civile.

Leider verstarb Herr Michel Fraiture, Chef de Centre adjoint, so daß wir die Leitung des Centre Wiltz komplett neu besetzen müssen. Bis zu dieser Neubesetzung kumuliert Herr Mich. Gaudron die Posten des Gruppenchefs mit demjenigen des Chef de Centre d'Intervention von Wiltz. (Inzwischen wurde Herr André Simon zum Chef de Centre adjoint ernannt.)

**MERSCH.** — Herr Marcel Calteux hat sein Amt als Chef de Centre Mersch niedergelegt und wurde durch Herrn Jos. Gallet, Chef-Cantonier der Ponts et Chaussées, ersetzt. Als Adjunkt fungiert weiter Herr Nicolas Blasen.

Infolge des Ablebens des Herrn Léon Duscherer, Commissaire Régional, wurde dieser Posten vakant.

Als neuer Regional-Kommissar der Protection Civile im Bezirk Mersch fungiert Herr Camille Felten, Gemeindesekretär in Mersch.

Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Bürgermeister Eugène Schroeder aus Mersch für seine freundliche Mithilfe zur Besetzung der Vakanzen im Merscher Bezirk.

**REDINGEN.** — Herr René Wagner, Chef de Centre Redingen, wurde nach der Kataster-Direktion Luxemburg versetzt. Herr Alph. Arens, bisheriger Adjoint, hat den Posten des Chef de Centre übernommen. Herr Jos. Seyler, Schweich, wurde zum Chef de Centre adjoint ernannt.

Centre Redingen macht ungewöhnlich gute Fortschritte, die obigen Herren, aber nicht zuletzt auch Herrn Arsène Stracks, Instruktor der Protection Civile, zuzuschreiben sind.

**SCHIMPACH.** — Die Ecole Nationale de la Protection Civile sieht ihrer Fertigstellung entgegen. Die Arbeiten gehen rüstig vorwärts und die offizielle Einweihung ist für den 1. Mai vorgesehen.

Die Direktion der Protection Civile ist mit der Planung der Kurse beschäftigt. Diese Kurse werden hauptsächlich auf Wochenende festgelegt, die Freitag abends beginnen und bis Montag abends dauern sollen.

Selbstverständlich können unsere Freunde vom Feuerwehrverband, wenn gewünscht, ihre Kurse wie bisher auf die ganze Woche festlegen.

Die Schule bietet Raum für 36 Schüler, die jeweils in Kost und Logis genommen werden.

**LINTGEN.** — Der Service du Matériel ist augenblicklich mit der Registrierung für die Ausgabe der Arbeits-Uniformen beschäftigt. Es sei bemerkt, daß diese Arbeitskleidung feuerfest imprägniert ist. Daß sie kleidsam ist, soll nicht als Nachteil bezeichnet werden.

Sämtliche stehenden und funktionierenden Centres d'Intervention und Unités Médicales Avancées werden mit Uniformen ausgestattet. Dieselben sind für den Einsatz und besonders zur Kenntlichmachung unserer Helfer im Kriegsfall gedacht, können aber nach Belieben bei Arbeitsleistungen für die Protection Civile jederzeit getragen werden.

Mit der Auslieferung ist bereits begonnen worden; passende Hemden und Krawatten folgen in nächster Zeit.

**BIBLIOTHEK DER PROTECTION CIVILE.** — Die Protection Civile verfügt nunmehr über eine Bibliothek, die in allen Schutz-Sparten aufschlußreiche Literatur aufzuweisen hat.

Interessenten wollen sich an ihre Chefs de Centre oder an Leiter von Unités Médicales Avancées wenden, die im Besitz der Bibliothek-Kataloge sind.

**LUXEMBURG.** — Herr Aloyse Lickes, officier-commandant der Berufsfeuerwehr, hat die Leitung des Centre d'Intervention Luxemburg I als Chef de Centre übernommen.

**LINTGEN.** — Herr Lambert Schmit, Gosseldingen, wurde neben Herrn Meisch, als Chef de Centre adjoint ernannt.

**REGIONALORGANISATION.** — Die Herren Henri Jegen, Architekt in ECHTERNACH, Camille Felten, Gemeindegemeinsekretär in MERSCH und J.-P. Wilmes, früherer Bahnhofsvorsteher in REMICH, wurden laut Ministerialbeschluß vom 28. November 1962 als Commissaires Régionaux für die betreffenden Regionen bestimmt.

Die Ernennung von Herrn Joseph Eschette, Gemeindegemeinsekretär in WILTZ, als Regionalkommissar, figuriert in demselben Beschluß.

**KONVENTION MIT FRANKREICH.** — Am 10. Dezember 1962 wurde in Paris ein Zivilschutz-Abkommen zwischen Frankreich und Luxemburg unterzeichnet.

## Was tun andere Länder für den Zivilschutz?

### Milliardenprogramm der sowjetischen Zivilverteidigung

Die Auffassung, daß die Vereinigten Staaten in den verflossenen Jahren große Summen für die Zivilverteidigung ausgegeben haben, während die UdSSR diesen Verteidigungszweig vernachlässigt habe, ist in vielen westlichen Ländern weit verbreitet. Es verhält sich jedoch genau umgekehrt. Rolf Thue, der Chef des Informationsdienstes der norwegischen Zivilverteidigung, hat versucht, die herrschenden Verhältnisse ins rechte Licht zu rücken. In einem Artikel in einer norwegischen Zeitung hat er die Ansicht geäußert, daß Rußland im stillen auf alle Gebieten schlagkräftige Organisationen aufbaue. Die wenigen Nachrichten, die über die Zivilverteidigung der UdSSR in den Westen gelangen, scheinen diese Theorie zu bestätigen.

Bisher war man sich nicht ganz darüber im klaren, ob die U-Bahnen in Leningrad, Moskau und Kiew im Ernstfall als Luftschutzbunker benutzt werden konnten. Diesem Rätselraten von westlicher Seite ist jetzt dadurch ein Ende bereitet worden, daß man die Eingänge mit bombensicheren Eingangstüren versehen hat. Ungefähr 20 bis 22% der Bevölkerung können in diesem unterirdischen Stollensystem untergebracht werden. Außerdem wird eine größere Zahl kräftiger Betonschutzbunker in den meisten Städten gebaut. Hinweisschilder zu diesen Bunkern gibt es nicht, die Bevölkerung kennt jedoch die Eingänge.

Für die Aufklärung sind große Mittel bereitgestellt worden. Illustrierte Broschüren mit Angaben, wie man sich bei einem Atomangriff verhalten soll und wie man verhindern kann, daß man der tödlichen radioaktiven Strahlung ausgesetzt wird, sind zu Millionen an die Bevölkerung verteilt worden. Die Zivilverteidigungsorganisation muß — wie in westlichen Ländern — gegen eine gewisse Gleichgültigkeit der Bevölkerung kämpfen, und die Zeitungen klagen darüber, daß das Interesse an geordneten Lehrgängen zu gering sei.

\*

### Zivilschutz in Bulgarien

Gemäß eines kürzlich von der bulgarischen Regierung veröffentlichten Erlasses sind alle Bürger, die nicht der Wehrpflicht unterworfen sind, aufgefordert, bis zum Alter von 55 Jahren der Zivilverteidigung anzugehören. In Übereinstimmung mit diesem Erlass erhält die gesamte Bevölkerung eine eingehende Ausbildung auf dem Gebiet des Schutzes gegen die ABC-Waffen.

\*

### Eine fahrbare Feuerspritze

Eine fahrbare Feuerspritze, die an jedes beliebige Fahrzeug gekuppelt werden kann, das einen leichten Anhänger zu ziehen vermag, wird augenblicklich in den USA hergestellt. Sie setzt sich zusammen aus einem korrosionsfesten Behälter mit einem Fassungsvermögen von 1000 l, einer Benzinmotor-Pumpe, einer Schlauchhaspel mit 17 m Schlauch von 1 Zoll Durchmesser und einem kombinierten Strahlrohr (die Haspel faßt bis zu 50 m zölligen Schlauch) usw. Die Pumpe erzeugt mit ihrem eigenen Behälter während zehn Minuten einen Strahl von 22 m mit einem Druck von 45 kg.

\*

### **Wirksamer Atomschutz**

Ein kugelförmiger Luftschutzbunker, der weitgehenden Schutz gegen Atombombeneinwirkung bieten soll und 6000 DM kostet, ist in Hamburg zu sehen.

Der von einer Hamburger Firma entwickelte Bunker bietet 12 Menschen Platz. Die aus Stahlbeton gefertigte Kugel findet auf einer Grundfläche von neun Quadratmetern Platz und kann im Garten ebenso wie unter dem Keller eingebaut werden.

Um einen vollkommenen Strahlenschutz zu erreichen, ist es nach Angaben der Hersteller notwendig, die Kugel mit einer 1,2 Meter starken Erdschicht zu überdecken.

Die Inneneinrichtung des Bunkers ist so gehalten, daß jeweils sechs Personen schlafen können. Ein kleiner Keller unter dem Fußboden enthält die Vorräte für etwa 14 Tage. Bei einer Verseuchung der Außenluft kann durch ein Aggregat Frischluft über einen Sandfilter angesaugt werden.

\*

### **Kanada baut private Luftschutzbunker**

Ein Kanadier kann es sich kaum vorstellen, daß sein Land einmal angegriffen und in einen Krieg verwickelt werden könnte. Wer soll sich schon für die 18 Millionen Menschen interessieren, die in einem riesigen, fast menschenleeren Lande leben? Einem Lande, in dem es kaum Industrie oder nennenswerte Kriegsobjekte gibt? Anders ist das allerdings beim großen Nachbarn, den USA, mit seinen 160 Millionen Menschen, wo manchmal so allerlei los ist. Aber: «Es könnte vielleicht doch einmal...», denkt neuerdings die kanadische Regierung, und beginnt sich um das Wohl ihrer Bürger im Falle eines Krieges zu sorgen. Man erinnert sich nun auch, daß es zwischen den USA und Kanada keine befestigte Grenze gibt, und vor allem daran, daß alle europäischen Länder, insbesondere die neutralen, wie die Schweiz und Skandinavien zum Beispiel, einen vortrefflichen Luftschutz organisiert haben.

Vor kurzem verkündete nun die kanadische Regierung, daß jeder Hausbesitzer seinen eigenen Luftschutzbunker für sage und schreibe 300 Dollar bauen soll!

In Vancouver in der Provinz British-Columbia, einer Stadt mit 550.000 Einwohnern, wurde bereits vor einigen Jahren ein Plan zur Evakuierung der Stadt ausgearbeitet. Im Ernstfalle würden allerdings Tage vergehen, ehe die Stadt geräumt wäre! Schon jetzt sind am Feierabend, wenn die Büros schließen, alle Ausfallstraßen restlos verstopft, und die Straßen sind sehr breit. Die Panik würde zu einer ungeheueren Katastrophe führen.

Der kanadische Luftschutz arbeitet schon seit Jahren an seiner Vervollkommnung und hat inzwischen allerlei verwirklicht.

In Montreal wurden bereits überall Luftschutzsirenen montiert. Die Bevölkerung kann also jederzeit alarmiert werden.

Tausende Strahlenschutzanzüge lagern zum Einsatz bereit, Gasschutzgeräte und manches andere mehr, um im Ernstfall benutzt werden zu können.

Aber die Regierung tut noch mehr für ihre Bürger: für 15 Cent kann man sich ein Heftchen kaufen, in dem genau beschrieben steht, wie man sich einen Luftschutzbunker im eigenen Heim für nur 70 Dollar zusammenbasteln kann.